

Impulse
für gute KiTa

KiTa als Ort der Vielfalt – von Anfang an

Moderationsleitfaden für die
Thematisierung von Familienvielfalt

Die KiTa ist der Ort, an dem Kinder Vielfalt von klein auf erleben. Sie spielen gemeinsam mit Kindern aus unterschiedlichen Familien. Sie haben die verschiedensten sozio-ökonomischen Hintergründe und bringen unterschiedliche körperliche und geistige Fähigkeiten mit. Sie schließen Freundschaften mit Kindern in unterschiedlichen Familienkonstellationen und mit unterschiedlichen Familienkulturen. Eine Vielfalt, die für Kitas und Kindertagespflegestellen große Chancen, aber auch Herausforderungen mit sich bringen kann.

Dieser Moderationsleitfaden soll Ihnen als Kita helfen, in Ihrem Team die Reflexion und den Umgang mit dem Thema Familienvielfalt in der Kita anzustoßen. Wenn Sie als Tagespflegeperson arbeiten, können Sie diesen Leitfaden natürlich auch dafür nutzen, um allein an dem Thema zu arbeiten.

Eine kleine Einführung liefert Ihnen einen Einblick in das Thema Familienvielfalt. Anhand jeweils eines Beispiels für eine Reflexion und eine Spurensuche soll der Leitfaden Ihnen inhaltliche Ideen an die Hand geben, wie Sie sich in Ihrer Einrichtung stärker – oder vielleicht auch nur auf eine neue Art und Weise – mit Vielfalt auseinandersetzen können. Das dafür gewählte Beispiel der Familienkonstellationen ist dabei exemplarisch¹ und Sie können den Leitfaden auf die unterschiedlichen Aspekte von Vielfalt übertragen.

Ganz wichtig ist: Die Auseinandersetzung mit Vielfalt ist nie beendet. Die Kinder und Familien, die in Ihre Einrichtung kommen, bringen immer wieder neue individuelle Voraussetzungen mit. Sie werden also nicht aufhören, in Ihrer Einrichtung immer wieder neue Aspekte von Vielfalt zu finden.

Wir wünschen Ihnen spannende neue Einblicke und interessante Erkenntnisse für Ihre pädagogische Arbeit.

1 Weitere Methoden finden Sie unter „Quellen/Weiterführende Literatur“ auf Seite 7

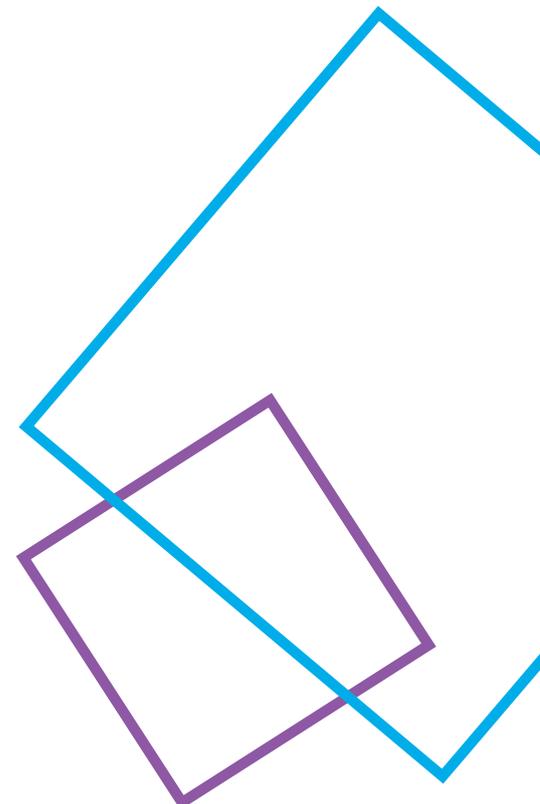
1. Unterschiedliche Vielfaltsaspekte²

Die folgenden Aspekte sollen lediglich ein paar Beispiele liefern, in welchen Bereichen sich die Vielfalt von Kindern zeigen kann:

- ökonomische Lebenslagen
- ethnisch-kulturelle Herkunft
- Religion
- Geschlechtszugehörigkeit
- sexuelle Orientierung
- Herkunftsfamilie
- Qualität der Bindungserfahrungen
- körperliche, emotionale, soziale und kognitive Entwicklung
- Sozialisation

Die tatsächliche Vielfalt, die Kinder ausmacht, ist jedoch noch viel facettenreicher. Für die meisten Kinder spielen mehrere Aspekte eine wichtige Rolle in ihrem Leben und diese können sich immer wieder verändern. Der Moderationsleitfaden beschäftigt sich im weiteren Verlauf exemplarisch mit dem Thema Familienvielfalt.

² Vgl. https://www.nifbe.de/images/nifbe/Aktuelles_Global/2018/Vielfalt.pdf



2. Familienvielfalt wertschätzen

Für ein Kind gehören zu seiner Familie die Bezugspersonen, in deren Mitte es aufwächst und die für es sorgen. Ein junges Kind ist auf seine Familie existenziell angewiesen. Es kann nicht anders, als seiner Familie zugehörig und verbunden zu sein. Sie ist seine erste soziale Bezugsgruppe, mit der es sich identifiziert. Was es hier erfährt, bildet für seine ersten Lebensjahre den Horizont seines Denkens, Fühlens und Handelns. Es ist das, was ihm selbstverständlich erscheint. Aus diesem Grund ist es in einer nächsten Lernumgebung so wichtig, dass es hier nicht nur als Kind, sondern auch als Mitglied seiner Familie willkommen ist und positive Resonanz erfährt. Dies gilt für jedes Kind, mit seiner jeweiligen Familie.

Familien-Konstellationen sind in den letzten Jahren in Deutschland vielfältiger geworden: Zwei Drittel der Kinder leben mit ihren verheirateten leiblichen Eltern, fast 20 % der Kinder in Ein-Eltern-Familien und etwa 10 % in anderen Lebensgemeinschaften. Etwa ein Prozent der Kinder lebt mit gleichgeschlechtlichen Bezugspersonen. In einem Drittel der Familien gibt es Bezugspersonen mit Zuwanderungsgeschichte. Es gibt viele Familien, in denen mehr als eine Sprache gesprochen wird, in denen Familienmitglieder unterschiedliche Hauttöne haben, in denen es unterschiedliche religiöse Bekenntnisse gibt. Zur Vielfalt von Familien gehören auch Pflegefamilien, Familien mit adoptierten Kindern, Bezugspersonen von in Heimen untergebrachten Kindern. Und Familien, in denen eine Person mit einer Krankheit oder Behinderung aufwächst. Alle diese unterschiedlichen Familien erfüllen die wichtige gesellschaftliche Aufgabe für Kinder zu sorgen und ihr Aufwachsen zu begleiten. Sie tun dies auf unterschiedliche Weise. Familie – das heißt also eine Vielfalt unterschiedlicher Konstellationen und Erziehungswelten.

In der Kita oder Kindertagespflege lernen Kinder andere Kinder kennen und auch neue Familien. Hier begegnen ihnen auch Normvorstellungen, die mit einer Abwertung ihrer Familienkonstellationen verbunden sein können: Wenn das Personal der Einrichtung kein Merkmal der eigenen Familien widerspiegelt, wenn es in den Kinderbüchern keine Familienmitglieder mit dunkler Hautfarbe gibt, wenn immer Vater-Mutter-Kind gemeint ist, wenn von Familie die Rede ist, dann erleben einige Kinder, dass ihre eigene Familienkonstellations in Frage gestellt wird. Da sie sich mit ihrer Familie sehr verbunden fühlen, kann dies Einfluss auf ihr Wohlbefinden und ihre psychische Stabilität haben. Es kann ihr Lernen blockieren.

Um dem entgegenzuwirken, bringen die Fachkräfte in Kitas und Kindertagespflege die konkreten Familienkonstellationen der Kinder in Erfahrung und sorgen dafür, dass diese respektvoll und wertschätzend dargestellt und besprochen werden.

Fachkräfte selbst haben bestimmte Familienbilder verinnerlicht. Welche sind es? Sind sie orientiert an einem eindimensionalen Familienbegriff? Dann ist die Gefahr, dass Fachkräfte den Kindern bewusst oder unbewusst vermitteln, dass manche Familienkonstellationen nicht „normal“ und nicht „richtig“ seien. Neben der Überprüfung der eigenen Praxis und Ausstattung ist daher die Selbstreflexion der pädagogischen Fachkräfte im Hinblick auf Familienvielfalt wichtig. Decken sie einseitige Familienbilder und Vorurteile gegenüber bestimmten Familien auf, so haben sie einen wichtigen Anhaltspunkt für Veränderungen zu einer vielfaltbewussten Praxis. Diese vermittelt allen Kindern Anerkennung, als Individuum und als Mitglied ihrer Familien, und gibt ihnen damit Mut für weitere Bildungsprozesse.

3. Reflexion im Team zur Vielfalt von Familien

Diese Reflexion können Sie als Kita oder Kindertagespflegestelle zum Beispiel in einer Teamsitzung durchführen. Geben Sie sich dafür genügend Zeit, da es ein stetiger Prozess ist, der gerade zu Beginn Zeit benötigt. Nachdem Sie allen Teilnehmenden eine kleine Einführung ins Thema gegeben haben, können Sie nun die gemeinsame Reflexion anmoderieren. Suchen Sie sich dafür am besten einen Vielfaltsaspekt aus, der Ihnen besonders wichtig im Kita-Alltag Ihres Teams erscheint. Hier liefern wir Beispielfragen für die Reflexion über unterschiedliche Familienkonstellationen, die es in jeder Einrichtung gibt. Und Sie sehen: Selbst bei diesem Aspekt gibt es sehr viele mögliche Fragestellungen. Es bietet sich deshalb an, möglichst Kleingruppen zu bilden, die an unterschiedlichen Fragekomplexen arbeiten.

A Die eigene Familie

- In welcher Familienkonstellation bin ich selbst aufgewachsen?
- In welcher Konstellation lebe ich heute?
- Welche Erfahrungen habe ich in meiner eigenen Familienkonstellation gesammelt?

B Welche Familienkonstellationen kennen wir?

- Welche unterschiedlichen Familienkonstellationen gibt es (z. B. Zwei-Eltern-Familie, Ein-Eltern-Familie, Patchworkfamilien, Regenbogenfamilien, Co-Parenting-Familien, Pflegefamilien, Adoptivfamilien)?
- Was haben diese Familien gemeinsam?
- Welche Besonderheiten zeichnen sie aus?

C Die Familien der KiTa-Kinder

- Mit welchen Familienkonstellationen haben wir es in unserer täglichen Arbeit zu tun?
- Was macht diese unterschiedlichen Familien aus?
- Was haben sie gemeinsam, was unterscheidet sie?
- Wie betrachte ich bestimmte Familienmodelle?

D Blinde Flecken und Berührungspunkte

- Mit welchen Familienkonstellationen gibt es in meinem privaten und beruflichen Alltag keine Berührungspunkte?
- Mit welchen Konstellationen habe ich vielleicht Schwierigkeiten und warum?

E Unser Handlungsbedarf

- Auf welche Familienmodelle der Kinder wird bisher ungenügend eingegangen?
- Wie können wir das Verständnis für die Familienkonstellationen stärken? (z. B. durch Bücher oder das Anfertigen einer Familienwand mit gemalten Bildern oder Fotos)

4. Spurensuche³: Familienvielfalt in unserer Bibliothek

Nachdem Sie sich anhand von Reflexionsfragen schon intensiv mit einem Vielfaltsaspekt beschäftigt haben, bietet es sich an, auch die Spurensuche zum gleichen Thema durchzuführen. Aber natürlich können Sie auch zu einem völlig anderen Vielfaltsaspekt arbeiten, die Spurensuche lässt sich auch unabhängig von der Reflexion vornehmen.

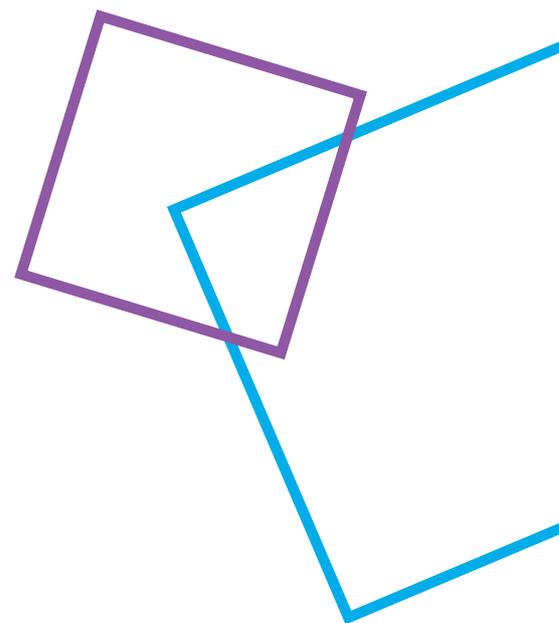
In unserem Beispiel können Sie sich gemeinsam mit Ihrem Team auf eine Reise in die Welt der Kinderbücher in Ihrer Einrichtung machen: Welche Familienkonstellationen finden sich in unseren Kinderbüchern? Welche sind ausreichend repräsentiert, welche vielleicht gar nicht? Und wie werden die Familien dort dargestellt?

Bilden Sie auch hier möglichst Teams, die sich jeweils einige Bücher näher unter folgenden Fragestellungen anschauen:

- Welche Familienkonstellationen kommen in dem Buch vor?
- Welche Eigenschaften werden den Familien dort zugeschrieben?
- Werden alle Familienkonstellationen gleichberechtigt behandelt?
- Wie werden sie sprachlich beschrieben?
- Welche Normalitätsvorstellungen zeigen sich in den Büchern?
- Finden sich verdeckte Klischees oder unhinterfragte Rollenzuschreibungen?
- Können Sie in den Büchern Ausgrenzungen oder Abwertungen finden?

- Finden sich alle Kinder Ihrer Einrichtung mit ihren Familienmodellen in den erzählten Geschichten und Bebilderungen wieder?
- Welche Familienmodelle bleiben außen vor?

Auf dieser Spurensuche werden Sie schnell feststellen, welche Familienmodelle in Ihren Kinderbüchern vielleicht gar nicht thematisiert werden – obwohl es Kinder in Ihrer Einrichtung gibt, die genau in diesen Konstellationen leben. Überlegen Sie, welchen Familien Sie in Ihrer Bibliothek noch (mehr) Raum verschaffen wollen. Helfen kann Ihnen dabei unter anderen diese umfangreiche Literaturliste vorurteilsbewusster Kinderbücher: <https://situationsansatz.de/fachstelle-kinderwelten/kinderbuecher/kinderbuch-empfehlungen/>



³ Die vollständige Übung finden sie im Handbuch: Institut für den Situationsansatz/Fachstelle Kinderwelten (Hrsg.) (2018): Inklusion in der Fortbildungspraxis. Lernprozesse zur Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung begleiten. Ein Methodenhandbuch. Berlin: Wamiki, Übung: Spurensuche, S.68

5. Wenn Sie mehr wissen wollen ...

Die Wertschätzung der Familien ist ein wichtiges Prinzip im Ansatz der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung. Es zielt darauf, Kinder darin zu bestärken, dass sie und ihre Familien richtig und wichtig sind, so wie sie sind. Ein anderes Prinzip ist, Herabwürdigungen und Abwertungen zu widersprechen, Diskriminierung und Ausschluss nicht zuzulassen. Dies ist dann gefragt, wenn Äußerungen oder Handlungsweisen Menschen in ihrer Würde verletzen und ihnen Rechte vorenthalten. Der vorliegende Moderationsleitfaden ist begrenzt auf die Anerkennung der Familienvielfalt. Wenn pädagogische Fachkräfte lernen, ihre Praxis nach den Zielen und Prinzipien der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung zu gestalten, werden dabei vier Handlungsfelder in den Blick genommen: die Lernumgebung der Kinder, die Interaktion mit den Kindern, die Zusammenarbeit mit den Eltern und die Zusammenarbeit im Team.

Ziele und Prinzipien vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung⁴:

1 Die Identität des Kindes stärken

Für jedes Kind ist es wichtig, dass es Anerkennung und Wertschätzung bekommt – als eigenständige Person, aber auch als Mitglied seiner sozialen Gruppe. Dazu gehört, dass es Selbstvertrauen zu seinem eigenen individuellen Familienhintergrund entwickelt.

⁴ Vgl. https://situationsansatz.de/wp-content/uploads/2004/08/2004_ZielePrinzipien.pdf

Quellen/Weiterführende Literatur:

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (Hrsg.): Vielfalt in Kitas – Inklusive Bildung im Sozialraum (2018): https://www.dkjs.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/programme/181128_DKJS_Vielfalt_in_Kitas_Web_Einzelseiten.pdf

Fachstelle Kinderwelten/ISTA Institut für den Situationsansatz: <https://situationsansatz.de/fachstelle-kinderwelten/>

Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (Hrsg.): Vielfalt leben und erleben! Chancen und Herausforderungen der Heterogenität (2018): https://www.nifbe.de/images/nifbe/Aktuelles_Global/2018/Vielfalt.pdf

Für Anregungen oder Rückmeldungen wenden Sie sich gern an: kita-impulse@dkjs.de

Der Ansatz ist ein Praxiskonzept für Kitas, das in den USA als „Anti Bias Education“ entwickelt und von der Fachstelle Kinderwelten im Institut für den Situationsansatz seit 2000 für Deutschland angepasst wurde. Der Ansatz basiert auf den Kinderrechten und zielt auf Bildungsgerechtigkeit. „Vielfalt respektieren, Ausgrenzung und Diskriminierung widerstehen“ ist das Motto. Seine Ziele, Prinzipien und Methoden unterstützen eine systematische Qualitätsentwicklung in Erziehungs- und Bildungseinrichtungen. Der Ansatz ist bundesweit verbreitet und erprobt. Pädagoginnen und Pädagogen werden sich ihrer eigenen Vorurteile bewusst, indem sie ihre Praxis und ihr eigenes Handeln reflektieren. Dies geschieht im Team und wird von der Leitung und vom Träger unterstützt. Konkrete Veränderungen tragen sie bei zu einer demokratischen Kultur in den Einrichtungen.

2 Vielfalt erleben und Empathie entwickeln

Kinder brauchen die Möglichkeit, auf Menschen zu treffen, die anders sind als sie selbst: Die anders aussehen, sich anders verhalten oder aus anderen Familienkonstellationen stammen. Nur so können Kinder positive Erfahrung mit Vielfalt machen und Empathie entwickeln.

3 Einseitigkeiten thematisieren und kritisieren

Wenn Kinder kritisches Denken über Vorurteile, einseitige Betrachtungsweisen oder Diskriminierung einüben sollen, brauchen sie dafür auch eine angemessene Sprache. Nur so können sie sich darüber verständigen, was fair und unfair ist.

4 Diskriminierung aktiv widersprechen

Diskriminierung passiert in Machtungleichheit – vor allem einem Kind kann es schwerfallen sich dagegen zur Wehr zu setzen. Kinder brauchen die Ermutigung und Unterstützung, sich aktiv allein und gemeinsam gegen einseitige und diskriminierende Verhaltensweisen zu wehren – die gegen sie oder andere gerichtet sind.

Diese vier Ziele bzw. Prinzipien der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung bauen aufeinander auf und verstärken sich wechselseitig.

Gefördert vom:



deutsche kinder- und jugendstiftung